Hohensteiner Tageblatt

Geschäfts-Anzeiger

für

Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Lugau,

Hermsdorf, Bernsdorf, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf, Rußdorf, Wüstenbrand, Grüna, Mittelbach, Ursprung, Leukersdorf, Seifersdorf, Erlbach, Kirchberg, Pleißa, Reichenbach, Grumbach, Callenberg, Tirschheim, Kuhschnappel, St. Egidien, Hüttengrund u. s. w.

Erscheint jeden Wochentag abends für den folgenden Tag und kostet durch die Austräger pro Quartal Mk. 1.40; durch die Post Mk. 1.50 frei ins Haus.

Inserate nehmen die Expedition bis Vorm. 10 Uhr sowie für Auswärts alle Austräger, desgl. alle Annoncen-Expeditionen zu Original-Preisen entgegen.

Amtsblatt für den Verwaltungsbezirk des Stadtrathes zu Hohenstein.

Nr. 179 Donnerstag, den 4. August 1892. **42. Jahrgang.**

Aufforderung.

Infolge eines noch unaufgeklärten Defektes an der Wasserleitung ist seit gestern Abend die ganze Stadt ohne Wasser. Es ergeht deshalb an alle Einwohner die Aufforderung, Wahrnehmungen, die zur Aufklärung des Sachverhaltes dienen können, insbesondere über auffälligen Wasserzulauf in Kellern, Schleusen u. s. w., schleunigst auf dem Rathhause anzuzeigen.

Hohenstein, den 3. August 1892.

Der Stadtrath.
Dr. Backofen.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Oskar Richard **Helbig** eingetragene Grundstück, Wohnhaus mit Hofraum und Garten, Folium 552 des Grundbuchs für **Hohenstein**, Parzelle Nr. 104h des Flurbuchs, $3,_5$ a groß, mit 196_{36} Steuereinheiten belegt und auf 16 235 M. geschätzt, soll im hiesigen Amtsgerichte zwangsweise versteigert werden und es ist

der 5. September 1892, vormittags 11 Uhr
als **Anmeldetermin,**

ferner

der 21. September 1892, vormittags 11 Uhr
als **Versteigerungstermin,**

sowie

der 28. September 1892, vormittags 11 Uhr
als **Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans**

anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmeldetermine anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermine in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Hohenstein-Ernstthal, am 28. Juli 1892.

Königliches Amtsgericht.
Dr. v. Feilitzsch.

Sächsisches.

Hohenstein, 3. August.

Welch' seltsame Blasen die Discussion über die Frage einer Berliner Weltausstellung treibt, davon giebt eine Zuschrift der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" aus Dresden einen deutlichen Beleg. In den maßgebenden Kreisen der sächsischen Residenz werde hiernach versichert, daß zwischen der königlich sächsischen und der Reichsregierung Verhandlungen schweben, welche auf nichts Geringeres hinauslaufen, als die geplante Weltausstellung nicht in Berlin, sondern in Dresden abzuhalten. Die sächsische Regierung soll sich unter diesen Verhältnissen bereit erklärt haben, dem Plan, dem sie bisher sehr ungünstig gegenüberstand, durch ausgiebige Unterstützung eifrigst zu fördern. Es bedarf wohl keiner besonderen Versicherung, daß die Sache von Anfang bis zu Ende aus der Luft gegriffen ist.

Nach einer Anordnung des sächsischen Ministeriums soll gegen die Vorstände solcher Krankenkassen von den Aufsichtsbehörden strafend verfahren werden, die „ausschließlich oder vorwiegend" Naturheilkundige zur Behandlung der Kranken verwenden oder Zeugnisse und Gutachten von Naturheilkundigen als bindend ansehen. Das sächsische Ministerium hält es nach wie vor für zulässig, daß sich, mit Genehmigung des Kassenvorstandes, die Kranken auch von Nichtärzten behandeln lassen, aber eine Gleichstellung dieser Naturheilkundigen mit den approbirten Aerzten in den Krankenkassen bezeichnet das Ministerium als gänzlich unstatthaft. Es hat die Aufsichtsbehörden angewiesen, einem solchen Verfahren ernstlich entgegenzutreten.

Ueber das Verhältniß des Handlungsgehilfen zum Prinzipal bringt der „Confectionär" einige wichtige Gerichtsentscheidungen, welche darin gipfeln, daß ein junger Mann, der sich seinem Chef gegenüber nicht in gebührender Weise benimmt oder sich gegen denselben Ehrverletzungen zu Schulden kommen läßt, sofort entlassen werden kann. Es wurde die Berechtigung zur sofortigen Entlassung ausgesprochen, weil ein Commis in einem an einen Dritten gerichteten Briefe, obwohl dieser als „vertraulich" bezeichnet war, mit Bezug auf seinen Chef geäußert hatte, daß derselbe etwas gethan habe, was ein „Kaufmann und ein Mensch von Bildung" nicht thun dürfe; in einem anderen Falle hatte ein Handlungsgehilfe sich über das Geschäft mit den Worten ausgesprochen: „Das Geschäft meines Prinzipals bedeutet nichts, der macht am Tage keine drei Thaler, ja keine drei Pfennige", und auch hier erklärte das Gericht die sofortige Entlassung für gerechtfertigt; wieder in einem anderen Processe war festgestellt worden, daß der Handlungsgehilfe in Anwesenheit des Chefs im Comptoir den Hut auf dem Kopfe behielt, den Chef auf der Straße nicht grüßte und auch seinen Gruß nicht erwiderte, worauf auch hier die sofortige Entlassung ausgesprochen wurde. Das Gericht wies die Entschädigungsklage des Entlassenen ab, indem es ausführte: „daß die Versagung der allergewöhnlichsten Höflichkeit selbstverständlich die größte Mißachtung gegen eine Person in sich schließt, welcher man nach der gegenseitigen Stellung zu der größten Hochachtung verpflichtet ist." Auch die Ehrverletzung oder Mißhandlung der Frau oder Kinder der Chefs bildet, wenn sie in erheblichem Maße vorgekommen, einen Grund zur sofortigen Entlassung. — Ferner kann ein junger Mann sofort entlassen werden, wenn er unsittlichen Lebenswandel führt. In diesem Sinne ist z. B. entschieden worden, daß die Bestrafung eines Handlungsgehilfen wegen öffentlichen Hazardsspiels sofortige Entlassung desselben rechtfertige, weil ein solches Verhalten des Gehilfen dem Ruf und den Interessen des Geschäfts Eintrag thun könne 2c.

Oeffentliche Versteigerungen in den Königl. Amtsgerichten. Montag, den 8. August. Leipig: Handelsmann Carl Friedrich Nelb's Hausgrundstück in Leipzig-Lindenau, 39,500 M. Neusalza: Carl August Wendler's Grundstück (mit einem Wohnhaus und einer Scheune bebaut) in Wassergrund, 3000 M. Radeburg: Oskar Max Pappermann's Grundstück (Wohn- und Wirthschaftsgebäude mit Lohgerberei-Einrichtung nebst 3 Flurstücken) daselbst, 7360 M. Chemnitz: Julius Rudolph Eduard Engnath's Grundstücke in Kappel: 1) Eckwohnhaus mit zwei Verkaufsläden, Vorgarten und Hofraum, 37,300 M.; 2) Wohnhaus mit Holz- und Kohlenremisen, Vorgarten und Hofraum, 27,000 Mark. Glauchau: Franz Louis Geisdorf's Grundstücke (Ziegelei, Feld und Hutung) in Höckendorf, 6300 M. Großenhain: Sattler Franz Moritz Krause's Feldgrundstück in Neuseußlitz, 459 M. (mit anstehenden Feldfrüchten). Burgstädt: Stellmachermeister Heinrich Karl Fröhlich's Grundstücke (Haus und Garten) in Hartmannsdorf, 10,500 M. Lauenstein: Stuhlbauer Friedrich August Kramer's Fabrikgrundstück in Dorf Bärenstein, 34,020 M. (einschließlich der zugehörigen Maschinen). Dresden: Rittergutsbesitzer und Bauunternehmer Ernst Eduard Friedrich's Grundstück (Baustelle) an der Johann-Meyerstraße daselbst, 15,500 M. Dienstag, den 9. August. Leipzig: Schießhausbesitzer Richard Albert Meyer's Hausgrundstück in Leipzig-Kleinzschocher, 65,500 M. Großschönau: Gustav Alwin Reeber's Grundstück in Seifhennersdorf, 13,500 Mark. Radeburg: Bauunternehmer Paul Otto Hermann Hörisch's Feld- und Wiesengrundstück in Medingen, 3200 M. Mittwoch, den 10. August. Nossen: Amalie Auguste verehel. Fischer's Grundstück: die sogen. Mittelmühle (Wohn- und Wirthschafesgebäude, Mahlmühlen, Bäckerei- und Schneidemühlengebäude, Papierfabrik und landwirthschaftliche Grundstücke) daselbst, zusammen 166,457 M. (einschließlich Mühlen- und Papierfabrikeinrichtung). Leipzig: Maschinenfabrikant Johann Wilhelm Götze's zur Hälfte gehör. Hausgrundstück in Leipzig-Reudnitz, 49,000 M. Hohenstein-Ernstthal: Julius Ernst Mayer's Grundstück (Wohnhaus mit Hintergebäude, Hofraum und Garten) in Hohenstein, 22,000 M. Reichenbach: Ludwig Bernhard Papp's Grundstück (Wohnhaus, Waschgebäude und Hofraum) in Neumark, 9000 M. Dippoldiswalde: Ernst Ferdinand Schuster's Grundstück (Wohnhaus) in Wilmsdorf, 1125 M. Dresden: Bauunternehmer Carl Friedrich Theodor Gärtner's Grundstück (Wohnhaus, Hintergebäude, Waschhaus, Hof und Garten) in Striesen (Straße 16, Nr. 29), 42,600 M.

Zahlungseinstellungen. Zimmermeister Karl Friedrich Nachbar zu Leipzig-Reudnitz, Schlußtermin 30. August. Maurermeister Allwill Oskar Kleeberg, Besitzer des Centralbades in Leipzig, Schlußtermin 30. August. Seilermeister Johann Balthasar Meisch zu Leipzig-Plagwitz, Schlußtermin 30. August. Kaufmann Paul Conrad Körner's Nachlaß zu Leipzig, Schlußtermin 30. August. Hutmacher Theodor Seifert zu Colditz, Schlußtermin 5. September. Handelsfrau Emma Marie Seifert in Olbernhau. — Aufgehoben: Buchdruckereibesitzer Gustav Schmidt, Inhaber einer Buchdruckerei unter der Firma: Gustav Schmidt in Leipzig.

Eingelegte Gurken werden oft hohl in Folge der Gährung. Dabei sich entwickelnde Gase treiben die Gurken auf, deren Fleisch nicht fest genug war. Man verhütet diese unliebsame Erscheinung dadurch, daß man die Gurken vor dem Einlegen mit einer Tischgabel ansticht. Die auf diese Weise geschaffene Oeffnung aus dem Innern gestattet den Gasen zu entweichen.

Der vergangene Sonntag war für das Limbacher Gemeinwesen ein höchst bedeutungsvoller Tag insofern, als an diesem Tage die Uebergabe des mit einem Kostenaufwande von rund 300,000 Mk. vom Eisenwerk „Königin Marienhütte" zu Cainsdorf erbauten Wasserwerkes an die Stadt erfolgte. Aus diesem Anlaß fand zunächst durch die städtischen Collegien im Beisein von Vertretern der Marienhütte und geladener Ehrengäste eine Besichtigung des in der Nähe des Dorfes Pleißa, nur eine Stunde von der Stadt entfernt, gelegenen Hochbehälters statt, der sich eine Prüfung einer Anzahl der auf den Straßen und Plätzen der Stadt zahlreich aufgestellten Hydranten, sowie eine Feuerwehrübung an der neuen Bürgerschule anschloß. Die Besichtigung und Prüfung ist durchgängig befriedigend ausgefallen, so daß die Freude über die neue Errungenschaft der jungen Stadt eine ungetheilte ist.

Vor wenigen Tagen ist mit dem Umbaue des königlichen Amtsgerichts zu Limbach, zu welchem die Ständekammern 84,000 Mk. verwilligt haben, und zwar zunächst mit dem Gerichtsgefängnisse, begonnen worden. Mit der Ausführung des Baues sind zwei dortige Baugewerken beauftragt.

In der vorgestern Abend in der kleinen Rathskellerstube zu Waldenburg abgehaltenen Sitzung des dortigen Gewerbevereins kam eine Petition an die königl. Amtshauptmannschaft Glauchau um Aufhebung des Bezirksstatuts, die Sonn- und Festtagsruhe betreffend, zur Besprechung. Man war allgemein der Ansicht, daß eine Erweiterung der gegenwärtig auf 4 Stunden beschränkten Geschäftszeit an Sonn- und Festtagen eintreten müsse, und zwar im Sinne einer im Gesetz nachgelassenen weitestgehenden Ausdehnung derselben und stimmte der auf Grund der Vereinbarungen, die vor 14 Tagen von Vertretern der Gewerbevereine zu Glauchau, Meerane, Hohenstein, Ernstthal und Waldenburg getroffen worden sind, verfaßten Petition einhellig bei. Eine von Herrn Bürgermeister Kretschmer zur Mittheilung gebrachte Zuschrift der königl. Kreishauptmannschaft Zwickau, in welcher dieselbe etwaigen gewünschten Erweiterungen der Geschäftszeit für einzelne Handelsgewerbe die Genehmigung in Aussicht stellt, ohne daß die Bestimmungen des Bezirksstatuts ein Hinderniß bilden würden, wurde mit allseitigem Beifall aufgenommen.

In der Rathsschulbibliothek zu Zwickau sind bis jetzt 4000 Briefe aus der Reformationszeit, die an den dortigen Rektor und Rathsherrn Stephan Roth gerichtet sind und mit der Reformation in Verbindung stehen, aufgefunden worden.

Von einem Stiftungsfest mit recht kritischem Ausgang wird aus Zwönitz berichtet, woselbst am Sonntag die Bäckerinnung unter Theilnahme der benachbarten Schwester-Innungen das Fest ihres 250jährigen Bestehens feierte. Am Abend nämlich kam es zwischen einigen Innungsmeistern aus den Nach-

SLUB
Wir führen Wissen.

vorstädten zum Streit, weil der eine Meister behauptete, er könne und werde am folgenden Tage das 6-Pfund-Brod zu 66 Pfg. verkaufen. Für diese für die Verzehrer erfreuliche Mittheilung erhielt er seitens der „Collegen" thätliche Beweise für Nichtübereinstimmung.

Aus Johanngeorgenstadt wird unterm 1. August geschrieben: Gestern Nachmittag wurde ein Karlsbader Geschirrführer oberhalb Salmthal ermordet aufgefunden. Der That verdächtig ist ein mit dem Geschirr nach Sachsen entflohener Sohn eines hiesigen Gastwirths. Der Thäter ist bis jetzt noch nicht verhaftet.

Was für Blüthen die leidige Konkurrenz zeitigt, kann man aus den Inseraten zweier Geschäftsleute in dem Orte R. bei Treuen ersehen. Während der Eine unter sein Empfehlungsinserat schreibt: „Jeden mich beehrenden Kunden werde ich mit einer Tasse Kaffee und ein Stückchen Kirmeskuchen aufwarten," offerirt dessen Konkurrent „jedem Besucher seines Geschäftes eine der Größe der Einkäufe entsprechende Bratwurst." Da beide Geschäfte Konfektionsartikel konsumiren, ist es nur wünschenswerth, daß bei Einem die Stoffe von Kaffeeflecken, bei dem Anderen dagegen die Stoffe von Fettflecken verschont bleiben.

Die „todte Saison" macht die Inhaber großer Vergnügungsetablissements erfinderisch. So sind seit vorigem Jahre in Leipzig die Strohwittwer-Bälle entstanden, die zum Leidwesen der in den Sommerfrischen weilenden Hausfrauen den Eheherren bei vorzüglichem Concert und Ball Gelegenheit geben, auf Stunden sich über ihre Verlassenheit zu trösten. — Eine neue Bereicherung des Vereinslebens ist in Aussicht — bei genügender Betheiligung soll sich in Leipzig ein Verein der — — Aquariumliebhaber bilden! Hoffentlich hilft man dann auch einem längst gefühlten Bedürfniß dadurch ab, daß man einen Verein der erfolgreich Geimpften gründet.

Der deutschsociale Reform-Verein zu Leipzig hat, auf eine Anregung Dr. Erwin Bauers, beschlossen, auf die Ermittelung des Mörders des Knaben Jean Hegemann in Xanten einen Preis von 500 Mk. auszusetzen.

Das vom Stadtrath zu Radeberg unterm 23. Juni erlassene, die Sonntagsruhe betreffende Regulativ hat auf Anordnung der Königl. Kreishauptmannschaft mehrfach geändert werden müssen und ist durch ein neues ersetzt worden. In wohlmeinender Absicht waren in ersterem dem Handelsverkehr einige Verkehrserleichterungen, den Fleischern z. B. der freie Handel außer der Zeit des Gottesdienstes, gestattet worden. Diese Erleichterungen sind von der Oberbehörde beanstandet worden. Das neue Regulativ, welches am Sonntag in Kraft getreten ist, gestattet nun nach einer noch rechtzeitig getroffenen Abänderung den Fleischverkauf früh 7—8, mittags 11—12 und abends 6—9 Uhr unter Wegfall der Zeit 2—4 Uhr. Im Ganzen dürfte man mit den nunmehrigen Bestimmungen zufrieden sein in der Erwartung, daß gegenwärtig damit noch verbundene Einbuße mit der Zeit von selbst wegfallen werden.

Aus Herrnskretschen wird unterm 2. August geschrieben: Der geheimnißvolle Doppelselbstmord hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Bekanntlich wurden am 12. v. M. in einem Walde bei Herrnskretschen am Eingange der „böhmischen Schweiz" ein schwerverletzter Mann und neben ihm die Leiche einer etwa zwanzigjährigen Frau aufgefunden, die eine tödtliche Kopfwunde hatte. Neben dem Manne lagen die Pistole und ein Kistchen mit Patronen. Der Mann, der gleichfalls eine schwere, aber nicht tödtliche Kopfwunde hatte, wurde in das Aussiger Krankenhaus gebracht. Er gab auf alle Fragen keine Antwort, auch die Gerichts-Commission konnte nichts aus ihm herausbringen, und der Mann starb, ohne angegeben zu haben, wer er sei. Am Freitag Nachmittag kam nun hierselbst ein junger Mann an, welcher sich nach dem vor Kurzem erfolgten Leichenfunde erkundigte und Wäschestücke vorwies, welche dieselben Merkzeichen trugen, wie die bei den Leichen vorgefundenen. Die Nachforschungen erwiesen, daß die Leichen die Eltern des jungen Mannes waren, der 54jährige Webermeister Rößler aus Roßlau (Regierungsbezirk Potsdam) und dessen 41jährige Ehegattin. Wie der junge Mann erzählte, habe sein Vater eine auf seinem Grundstücke haftende Forderung von 12,000 Gulden nicht bezahlen können und habe sich deshalb an seinen Bruder um Uebernahme der Realität gewendet. Dieser sei dem Ansuchen nicht nachgekommen, worauf Rößler in vollster Rathlosigkeit auf Selbstmordgedanken verfiel, von denen ihn seine Frau abzubringen suchte. Vor Wochen verschwand das Ehepaar Rößler aus seinem Wohnorte und nach längerer Zeit lasen die Kinder von der Affaire bei Herrnskretschen in den Zeitungen. Der Sohn, ein junger Bursche, brachte so viel Geld zusammen, um die Reise bezahlen zu können; als er hier ankam, mußten ihn wohlthätige Leute mit Essen versorgen. Er glaubt, daß sein Vater die Mutter im Schlafe und dann sich erschossen habe. Die beiden unmündigen Kinder hoffen, daß sich jetzt der vermögende Onkel ihrer annehmen und die Realität übernehmen werde. Da die Leichen bereits beerdigt sind, konnten dem jungen Manne nur noch die vorhandenen Effecten ausgefolgt werden.

Aus Dresden wird geschrieben: Es gehört gewiß zu den großen Seltenheiten, daß aus einer Stadt wie Dresden, welche ja nicht Universitätsstadt ist, ein Arzt zur Konsultation nach Wien, dessen Universität bekanntlich eine berühmte medicinische Fakultät besitzt, berufen wird. Thatsächlich war dies aber in vergangener Woche der Fall. Ein hiesiger hochangesehener Arzt, der als Spezialist einen bedeutenden Ruf genießt, wurde telegraphisch zu einer Patientin nach Wien berufen. Nach nur eintägigem Aufenthalt trat er Abends die Rückreise von dort nach hier wieder an, doch sollte dieselbe nicht ohne einen kleinen Zwischenfall verlaufen. Um ruhig schlafen zu können, hatte der Reisende den Schaffner verständigt, ihn möglichst ungestört im Coupé zu lassen und er selbst hatte von Innen die Coupéthüre abgeschlossen. Indessen auf der Station Iglau ward plötzlich die Thür geöffnet, Polizeibeamte traten ein und forderten den erstaunt dreinblickenden Arzt auf, ihnen zu folgen, da er vermuthlich ein von der Wiener Staatsanwaltschaft verfolgter Graf Gersdorff sei. Nach Legitimationspapieren gefragt, mußte der Reisende bekennen, daß er solche nicht bei sich führe, da sich seine Abreise von zu Haus ganz plötzlich nothwendig gemacht habe. Dies schien natürlich doppelt verdächtig und so mußte der Arzt den Beamten nach dem Staatsbureau folgen. Doch alsbald löste sich die Bedrängniß für unseren Mubürger; denn durch einige Briefe konnte derselbe seine Persönlichkeit glaubhaft nachweisen und inzwischen war auch der richtige Graf Gersdorff in einem anderen Wagen des Zuges gefunden worden.

Infolge des Genusses von Carbolineum starb am Sonntag der 24jährige Sohn des Schmiedemeisters Seifert in Altenberg. Derselbe war am Sonnabend Abend im Kreise seiner Freunde in einem dortigen Restaurant noch heiter und vergnügt. Leider trank er aus einer von einem Anwesenden auf die Seite gesetzten Flasche in dem Wahne, es sei Schnaps. Seifert hat zwar das Carbolineum sofort wieder ausgespuckt und ist dann allein nach Hause gegangen, ist aber vor der Hausthür ermattet niedergesunken und eingeschlafen. Ein Feuerwehrmann, welcher infolge des Gewitters auf Gewitterwache gehen wollte, fand ihn gegen 4 Uhr Morgens todt liegen.

Prozeß Jäger.

Frankfurt a. M., 2. August.

Am heutigen Tage beginnt vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts der Prozeß gegen den Millionendieb Rudolf Jäger nebst vierzehn Genossen. Der Thatbestand der gewaltigen Defraudationen, die heute zur Aburtheilung anstehen, ist im großen Ganzen noch frisch in Erinnerung. Am 15. April d. J., dem Charfreitag, verschwand Rudolf Jäger, Hauptkassierer des Bankhauses M. A. v. Rothschild u. Söhne. Da am 16. April d. J. wegen des Sabbaths, am 17. April wegen des Ostersonntags, am 18. April wegen des Ostermontags und Passahfestes und am 19. April wegen Passahende das Geschäft geschlossen war, wurde er im Geschäft erst am 20. April d. J. vermißt. Für den Ostersonntag hatte sich Jäger durch den Kouponkassierer Schäfer vertreten lassen. Der Verdacht, daß er Veruntreuungen verübt habe und deshalb geflohen sei, wurde bestätigt durch zwei Briefe Jägers, von denen der eine Darmstadt, 16. April, datirt, an Frau Dr. Hoch in Kassel, eine Bekannte der Jägerschen Familie, gerichtete von der Adressatin dem Hause Rothschild zugesandt wurde, der andere Darmstadt 19. April, datirte, an Jean Kirch, den Privatsekretär des Chefs des Bankhauses, gerichtete eingeschriebene, nach dem Postaufgabestempel am 20. April d. J. 4 bis 5 Uhr Nachmittags in Darmstadt aufgeben, am 20. April d. J. noch an Kirch gelangte. In beiden Briefen erklärte Jäger, daß er Veruntreuungen verübt habe und daß er sich das Leben nehmen werde. Er bezifferte die Veruntreuungen auf 1 700 000 M. und bat, dem Chef seines Hauses den Wunsch auszudrücken: „von dieser Sache nichts in die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen im Interesse der Meinen, da es ja keinen Zweck hat! Das Geld ist und bleibt verloren, und der unglückliche Missethäter hat seine Schuld mit dem Tode bezahlt." Die Untersuchung ergab indessen bald, daß die angeblichen Verluste durch Börsenspekulationen entstanden waren und die Selbstmordäußerungen die Behörden irreleiten sollten. Jäger wurde am 10. Mai nebst seiner Reisebegleiterin, Josefine Klotz, in Alexandrien verhaftet, im Besitze eines großen Theils der veruntreuten Gelder betroffen und mit der Klotz hierher abgeliefert.

Die Personalien der unter Anklage stehenden Personen sind folgende: 1. Rudolf Jäger, früher Hauptkassierer des Bankhauses M. A. v. Rothschild u. Söhne, jetzt ohne Geschäft, geboren am 13. April 1848 in Frankfurt, wohnhaft Frankfurt; 2. Josefine Klotz, ohne Geschäft, geboren am 5. Januar 1859 in Frankfurt, ledig, wohnhaft Frankfurt; 3. Peter Müngersdorf, Obertelegraphenassistent, geboren 1835; 4. Karl Gustav Vogt, Kollektant für das Wiesbadener Rettungshaus, geboren 1850, wohnhaft in Wiesbaden; 5. Heinrich Hensel, Kaufmann, geboren 1840; 6. Frau Helene Jäger, geboren 1858 in Frankfurt; 7. Johann Baptist Clemens (Vater der vorigen), Kaufmann, geboren 1822, wohnhaft Frankfurt; 8. Frau Anna Clemens, geboren 1833 in Frankfurt; 9. Käthchen Messer, geboren 1865, Frankfurt; 10. Nikolaus Josef Messer, Ackerbürger, geboren 1864 zu Hofheim; 11. seine Frau Anna Marie (Zwillingsschwester von N. 9); 12. Konstanze Ochs, geboren 1854, Frankfurt, Gesellschafterin; 13. Friedrich Adolf Gerloff, früher Buchhalter im Bankhause Rothschild, jetzt ohne Geschäft, geboren 1854. 14. Wittwe Gerloff, geboren 1835, Frankfurt; 15. Charlotte Gerloff, Klavierlehrerin, geboren 1858, Frankfurt.

Der erste Anlaß zu den Unterschlagungen war eine Geschäftsgründung, die Jäger im Jahre 1879 unternahm, eine Geflügelmästerei, die aber nicht reussirte, obwohl Jäger aus seinem Vermögen 10 000 Mark dazu gegeben hatte. An Stelle des Compagnons Weck trat später der mitbeschuldigte Hensel. Das Geschäft wurde nun in ein Eiergeschäft umgewandelt und Stockmeyer trat aus. Später trat auch Jäger aus und Hensel wurde Schuldner Jägers. Hensel hatte finanzielle Schwierigkeiten und Jäger gab, um zu seinem Gelde zu kommen, ihm Summen von 500, 1000, 3000 und 5000 M. aus dem von ihm verwalteten Vermögen seiner Mutter und seiner Schwestern ohne deren Genehmigung. Bis 1888 oder 1889 betrug die Summe 102,000 Mark. Im selben Jahre griff er Rothschildsche Gelder an. Am 31. December 1891 betrugen die an Hensel aus der Rothschildschen Kasse gegebenen Gelder 410,000 Mark. Bei einer Kassenrevision am 3. Januar 1892 wäre die Sache beinahe entdeckt worden. Einen gegen Bon der Kouponkasse entnommenen Betrag von 300,000 M. zählte er dem Kassensaldo zu und hatte, da er das Kouponkassenkonto in seinem früheren vollen Betrag in seiner Aufstellung bestehen ließ, einen Ueberschuß von 600,000 M. Das Manko betrug jedoch nur 500,000 M. In der Bestürzung hatte Jäger vergessen, die 100,000 M. bei Seite zu legen; die getäuschten Revisoren führten die 100,000 M. auf einen Additionsfehler beim Kassenabschlusse zurück. An diesem Revisionstage gab Jäger dem Schwiegersohn des Hensel, Lehrer Zeising, für Hensel, um die halbe Million voll zu machen, zu den bereits gegebenen 410,000 M. noch 90,000 M. in einem verschlossenen Briefumschlage.

Das Manko von 500,000 M. erhöhte sich erst am 14. März auf 570,000 M., stieg dann täglich fast ohne Unterbrechung, erreichte am 28. März den Betrag von einer Million, die dann bis zum 11. April auf 1,700,000 M. anwuchs. Um das Manko zu verdecken, fälschte er die Bücher. Jäger behielt für sich selbst nur 555,000 M. 500,000 M. hatte er an Hensel gegeben, der am 15. April nochmals 50,000 M. empfing, während er eine ganze Reihe Personen mit dem größten Theil der Restsumme bedachte. Elisabeth Kahle und ein Schwager Jägers erhielten, ersterer 5000, später nach den Aufzeichnungen des Klotz nochmals 15000 M. Letzterer als angebliches Erbtheil 50,000 M. Im Uebrigen versteckte Hensel 20,000 M. in seinem Hause, indem er dem Dienstmädchen Messer die Verstecke bezeichnete. Der Ochs gab er eine Kassette mit 100,000 M., wovon die Hälfte für seine Frau, die andere Hälfte für die Ochs bestimmt waren. Weitere 50,000 M. gab er seiner Schwiegermutter, während Käthchen Messer eine Kassette mit 70,000 M. erhielt, wovon 50,000 M. für Frau Jäger und 20,000 M. für Käthchen bestimmt waren. Gerloff erhielt 100,000 M. für sich und 150,000 M. für Mutter und Schwester. Die Klotz mußte sich mit weiteren 50,000 M. begnügen.

In der Flucht waren die umfassendsten Vorbereitungen getroffen, namentlich mit Hilfe der Klotz. Josefine Klotz unterhielt mit Jäger, der Vater von drei Kindern ist, seit 1890 ein Liebesverhältniß. Im vorigen Jahre erhielt sie von Jäger 250 Mark zu einem Badeaufenthalt in Schwalbach. Während ihres Badeaufenthalts empfing sie den Besuch Jägers, den sie für ihren Onkel ausgab. „Chemiker Dr. Klotz aus Darmstadt" stellte sie ihn einer mit ihr bekannt gewordenen Wiesbadenerin, der Tochter des Hoteliers Ritter, vor, die später zur Entdeckung der Flüchtigen durch ihre Bekundungen nicht unwesentlich beitrug. Die Klotz hatte ein trotz ihrer wenig anziehenden Erscheinung einnehmendes Wesen. Bereits Anfangs März dieses Jahres fing sie an, ihren Haushalt aufzulösen und ihre Mobilien zu verkaufen. Am 16. März d. J. ließ sie sich auf dem hiesigen Standesamte, angeblich im Auftrage des Fabrikanten Franz Otto Friedr. Wiesche, geb. am 9. Nov. 1841 in Frankfurt, einen Geburtsschein ausfertigen und suchte die Vermittelung des Standesamtsgehilfen König zur Beschaffung eines Passes nach. Anfangs April dieses Jahres bat sie wiederholt den Papierhändler Braner-Hub hier, der denselben Bart wie Jäger trägt und letzterem auch sonst von Gesicht etwas ähnelt, sich einen Paß für das Ausland anfertigen zu lassen und ihr denselben zu überlassen. Sie bemerkte dabei, es handle sich um eine heimliche Sache; ein Geisteskranker solle ins Ausland gebracht und 500 Mark sollten gegeben werden, davon 200 Mark für sie und 300 Mark für Braner-Hub. Auch ließ sie sich zu wiederholtenmalen einen Atlas geben und die Route nach Italien und Egypten zeigen, bemerkte auch, daß sie über Leipzig reisen wolle. Den Rest ihres Hausgeräths gab sie für längere Zeit in Aufbewahrung und meldete sich am 10. April d. J. nach Heidelberg ab. Auch hinterlegte sie ein Testament. Als die Klotz einen Paß von Braner-Huber nicht erhalten konnte, sah man sich nach einem andern um, der Jäger ähnelte. Man fand diesen Mann in Müngersdorf, der denn auch eine Paßkarte für sich und seine Ehefrau ausstellen ließ und diese dem Jäger direkt oder durch Hensels Vermittelung überließ. Er erhielt hierfür zunächst 1000 Mark und später noch 200 Mark durch Hensel.

Ehe man zur Ausführung der Flucht schritt, übergab Jäger die an Kirch und Frau Dr. Hoch adressirten Briefe gegen Entgelt dem mitbeschuldigten Vogt mit dem Auftrage, sie von Darmstadt aus wegzuschicken. Endlich brachte er die Werthsachen für Frau und Kinder in frischen Umhüllungen unter, gab die von ihm verwalteten Privatvermögen zurück, verbrannte Briefschaften, sowie die Aufnahmebücher 1890 und 1891, ferner die Kontrolbücher 1890 und 1891, die Duplikate der Reichsbank-Giri und riß drei Doppelblätter aus dem von 1892 heraus. Die Klotz war am 14. April schon nach Darmstadt vorausgereist. Jäger folgte ihr am 15. April, traf mit ihr in Darmstadt zusammen, ließ sich in der Stadt rasiren und fuhr mit ihr Abends 11 Uhr über Basel nach Marseille. Von Marseille fuhren Beide am 17. April nach Egypten. Auf dem Schiffe lernten sie den Dr. Nathan Kanin kennen, den Jäger freigebig mit Geld beschenken wollte und an dessen Mutter in Lissa er 3000 Mark sandte: „aus Freigebigkeit", wie die Anklage sagt. Außerdem schrieb er unterwegs am 22. April d. J. einen Brief an den Mitbeschuldigten Vogt und legte einen Brief für seine Frau ein. Am 24. April d. J. trafen sie in Suez-Kairo ein. Auch die Klotz hatte eine Postkarte an ihre Wiesbadener Freundin, die Ritter gesandt; die Karte wurde bei den polizeilichen Nachforschungen den Beamten ausgeliefert und führte wahrscheinlich zunächst auf die Spur von den Vermißten.

In Egypten hielten sich die Flüchtlinge für sicher, machten Ausflüge und verkehrten offen in Hotels. Inzwischen war es gelungen, die Spur der Flüchtigen zu entdecken. Am 10. Mai d. J. wurden Beide durch den deutschen Konsul unter Beihilfe der egyptischen Polizei zu Ramleh im „Hotel Miramar" verhaftet und die in ihrem Besitz befindlichen Effekten beschlagnahmt. Es waren dies Baarbeträge in der Höhe von 589,779 Mark 21 Pfg., ferner Schmucksachen, eine Geheimschrift, Briefe ꝛc. In den Toilettekissen der Klotz fanden sich zwischen der Pferdehaarfüllung und der Leinwandhülle zuerst 34,000 Mark, dann bei einer wiederholten Untersuchung nochmals 100,000 Mark. Auch fand man in einem Kleide der Klotz zwischen den Schweißblättern einen Trauring gezeichnet R. J., Ostern 1890; J. K. 17./4. 1892. In einem beschlagnahmten Notizbuche befand sich eine Zusammenstellung der veruntreuten Beträge und deren Verwendung.

Jäger und die Klotz wurden am 7. Juni d. J. hier eingeliefert. Auf dem Transporte von Egypten hierher hatten sie während der Dampferfahrt Gelegenheit gefunden, sich durch Briefe zu verständigen. Ein Kassiber wurde im Schuhfutter der Klotz vorgefunden.

Interessant ist das Verhältniß zwischen Jäger und seiner Frau, die anscheinend um die Beziehungen ihres Mannes zu der Klotz wußte und sie begünstigte, ebenso wie sie um seine Unterschlagungen und seinen Fluchtplan wußte und auch diese begünstigte. Nach der Flucht ihres Mannes legte sie für sich und ihre Kinder Trauerkleider an, empfing Kondolenzbesuche und trug sich mit dem Gedanken, nach England abzureisen. Ja sie hatte sogar die Kühnheit, dem Hause Rothschild einen Abschiedsbesuch zu machen; kurze Zeit darauf erfolgte ihre Verhaftung. Da anzunehmen war, daß bei dem Bekanntwerden von der Flucht Jägers in dessen Wohnung Haussuchungen stattfinden würden, hatte Jäger im Hause nur 20,000 Mark versteckt. Dieses Geld war für die ersten, an Frau Jäger herantretenden Anforderungen bestimmt, ist der Polizei-Behörde verheimlicht worden und verschwunden. Befassung mit demselben hatten Frau Jäger und Käthchen Messer und einen Theil davon hat Frau Jäger an sich gebracht und verheimlicht. Außerdem hatte Konstanze Ochs für Frau Jäger 50,000 Mark und für sich 50,000 Mark in zwei Packeten erhalten; sie behielt beide Packete eine Zeit lang bei sich und ließ sie an Gerloff gelangen, welcher sie wieder Frau Jäger übermittelte. Frau Jäger versteckte zunächst beide Packete, und da sie fernere Durchsuchungen fürchtete, gab sie dieselben ihrem Vater, der einen sicheren Versteck dafür ermittelte. Diese Packete mit 100,000 Mark sind wieder beschafft worden. Ebenso wurden die an Käthchen Messer gegebenen 70,000 Mark wieder beschafft. Endlich hatte Gerloff 100,000 Mark bei Frau Jäger erhalten, die auch wieder beschafft sind. Die Eheleute Clemens versteckten die ihnen übergebenen Gelder, Käthchen Messer und die Ehefrau Messers desgleichen. Nikolaus Josef Messer vergrub die ihm von Käthchen übergebene Kassette mit 70,000 Mark. Dem Polizeirath Eckhardt gelang es, den Fundort zu entdecken und die Kassette wieder auszugraben. Konstanze Ochs ist eine Jugendfreundin Jägers, deren Vermögen er zusammen mit dem ihrer Schwester verwaltete. Als das Vermögen im Jahre 1889 Jäger übergeben wurde, betrug dasselbe 1920 Mark; von Jäger erhielt sie zurück 5073 Mark. Beim Ausdruck der Freude über das starke Anwachsen erwiderte Jäger: „Eure Guatemala-Aktien sind gezogen worden." An diesem Tage übergab Jäger ihr eine eiserne, 100,000 Mark enthaltende Kassette, an welcher zwei Schlüssel hingen, mit dem Bemerken, daß von dem Gelde 50,000 Mark für seinen Freund, 50,000 Mark für Konstanze bestimmt seien. Die Ochs wollte anfänglich die hohe Summe für sich nicht annehmen, that es jedoch auf Zureden. Kassette und Geld verheimlichte sie bis zum 4. Mai d. J., an welchem Tage sie die Sachen an Gerloff aushändigte. Letzterer war Buchhalter bei Rothschild und stand scheinbar mit seinem Vetter Jäger stets auf dem Kriegsfuß. Er erhielt im Rothschildschen Geschäftslokale von Jäger zunächst 100,000 Mark für sich und dann 150,000 Mark für Mutter und Schwester. Die beiden Geldbeträge nahm Gerloff an sich und verheimlichte sie. Als ihm die Aufbewahrung des Geldes nicht mehr sicher erschien, versuchte er die 150,000 Mark am 17. Mai d. J. bei seinem Vetter Faulhaber hier unterzubringen, und als dies nicht gelang und auch andere Versuche fehlschlugen, gelangten die 150,000 Mark durch die Wittwe Jäger an die Polizeibehörde. Die 100,000 Mark brachte Gerloff zu seiner Mutter und erklärte dieser in Gegenwart der Charlotte Gerloff, daß das Geld von Jägers Veruntreuungen herrühre. So wurden auch die beiden Frauen in die Angelegenheit verwickelt. Von den übrigen Mitangeklagten haben wir noch kurz Hensels zu gedenken. Die Summe der ihm von Jäger gegebenen Gelder ist, wie oben angeführt, 550,000 Mark; am 15. April d. J. versuchte er vergeblich, noch fernere 150,000 Mark von Jäger zu erhalten. Die Flucht Jägers begünstigte er durch Theilnahme an der Beschaffung des Müngersdorffschen Passes. Hensel betrieb das Eiergeschäft, nachdem Jäger aus demselben geschieden war, in immer größerem Maßstabe, er hatte eine Filiale in Mainz, trieb Wechselreiterei und versuchte sich auf alle Weise Geld zu verschaffen. Von dem Kollektanten Vogt sagt Frau Jäger noch aus, daß er seine Kenntniß des Geschehenen zu Drohreden und einem Erpressungsversuche benützte.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. August. Die Vorarbeiten für den neuen Reichshaushaltsplan sind bereits im vollen Gange. Es ist allen daran betheiligten Aemtern diesmal noch besonders die größte Sparsamkeit bei der Aufstellung und die vorläufige Zurückstellung aller nicht unbedingt nothwendigen und dringenden Neuforderungen zur Pflicht gemacht worden. Alle diese Arbeiten sollen derart gefördert werden, daß der Reichshaushaltsentwurf rechtzeitig bis zum Wiederzusammentritt des Reichstages, also etwa bis Mitte November, vom Bundesrath fertiggestellt werden kann. Besonders umfangreiche Vorbereitungen wird diesmal der Militäretat veranlassen, während, wie es heißt, im Marineetat im Wesentlichen nur die durch frühere Bewilligungen des Reichstages bedingten Forderungen erscheinen werden.

Berlin, 2. August. In der letzten Staatsministerialsitzung sind die Miquelschen Steuerreformvorschläge sicherem Vernehmen nach angenommen worden. Auf Grund derselben werden jetzt die Vorlagen für die Herbsttagung des Landtages ausgearbeitet werden. Da bekannt ist, daß Minister Herrfurth grundsätzlicher Gegner der Miquelschen Steuerreform ist, so hält man den Rücktritt Herrfurths für unmittelbar bevorstehend. Derselbe dürfte alsdann durch Graf Botho Eulenburg ersetzt werden, der das Ministerium des Innern zum Ministerpräsidium übernehmen würde.

Berlin, 2. August. Dem Vernehmen nach wird der Kaiser bereits am 6. August nach dem Marmorpalais in Potsdam zurückkehren.

Berlin, 2. August. Zu dem geplanten Distanzritt zwischen Wien und Berlin haben sich 130 österreichisch-ungarische Officiere gemeldet.

Der angekündigte Kampf des Centrums gegen die Socialdemokratie wird mit allem Nachdruck und Eifer geführt. Auf der ganzen Linie geht das Centrum gegen die Socialdemokratie vor, wenngleich der Aufmarsch der Centrumstruppen sich mehr im Stillen vollzieht. Unausgesetzt werden sogenannte sociale Conferenzen abgehalten, die sich zunächst mit der Gründung von Arbeitervereinen und Unterstützungskassen für die Arbeitervereine beschäftigen. Eine solche sociale Conferenz für die Oberpfalz hat vor wenigen Tagen in Schwandorf stattgefunden. Fast alle Orte der Nachbarschaft waren vertreten, alle Redner betonten, daß es gelte, die katholischen Arbeitervereine zu sammeln und den Unterstützungen der socialdemokratischen Fachvereine gegenüber Unterstützungskassen für die katholischen Arbeitervereine zu errichten. Professor Eckl, Gründer des-

Regensburger Arbeiterunterstützungsvereins, gab einen sehr ausführlichen Plan wie die Gründung eines katholischen Arbeitervereins vorzunehmen sei." Wie die Missionare zuerst materielle Wohlthaten erweisen, „so müßte auch in Arbeitervereinen damit der Grund gelegt werden." Sehr bemerkenswerth ist, daß gleichzeitig mit der Generalversammlung der Katholiken in Mainz auch eine besondere Versammlung der Präsides der katholischen Gesellenvereine stattfinden wird. Auch der dritte allgemeine österreichische Katholikentag, der vom 7. bis 10. August in Linz a. D. tagen wird, dürfte sich in ganz hervorragender Weise mit der socialen Frage beschäftigen. Von der Linzer Versammlung werden unter dem Vorsitz des Cardinalfürstbischofs Dr. Gruscha die Präsides der katholischen Gesellenvereine Oesterreichs zu längeren Berathungen versammelt sein; das Vorgehen des Centrums gegen die Socialdemokratie vollzieht sich, wie man sieht, auf der ganzen Linie.

In den Kreisen der deutschen Templercolonien wird darüber geklagt, daß seit einiger Zeit die türkischen Behörden bei jedem Besitzwechsel die schriftliche Verpflichtung fordern, daß der neue Eigenthümer auf seinem Platze keine Kirche, kein Kloster, keine Schule, kein Krankenhaus oder kein ähnliches öffentliches Gebäude errichte. Ein solches Mißtrauen mag gegenüber den Franzosen und Jesuiten mit ihren geheimen Bestrebungen begründet sein — von den deutschen Templern hat die Pforte politische oder kirchliche Gefahren wahrlich nicht zu befürchten.

Belgien.

Bei dem Sessionsschlusse des Brabanter Provinzialraths riefen vorgestern die Liberalen, anstatt in das Hoch auf den König einzustimmen: „Es lebe das allgemeine Stimmrecht!" Daß solche Kundgebungen zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts in den maßgebenden Kreisen kein ernstes Gehör finden, beweisen aufs neue die von beiden Kammern vorgenommenen Wahlen für die zur Vorberathung der Verfassungsrevision niedergesetzten Ausschüsse. Die klerikale Kammerrechte schloß nicht nur den Hauptanhänger des allgemeinen Stimmrechts, den Deputirten Nothomb, von ihrer vertraulichen Vorberathung aus, sondern entsandte zwölf Gegner dieses Stimmrechts, unter ihnen den Heißsporn Rechtenführer Woeste in den Ausschuß. Die Kammerlinke wählte vier Anhänger, unter ihnen den Deputirten Janson und vier Gegner dieses Stimmrechts, unter den letzteren die Führer der Doctrinär-Liberalen, die Deputirten Frère-Orban und Graux zu Ausschußmitgliedern. Die Rechte des Senats wählte elf Gegner und einen Anhänger, die Linke vier Gegner und vier Anhänger des allgemeinen Stimmrechts in den Senatsausschuß. Die Präsidenten des Senats und der Deputirtenkammer führen den Vorsitz in den Ausschüssen, welche getrennt tagen, aber theils officiös, theils durch die Minister sich gegenseitig verständigen werden. Alle Provinzen und alle Parteirichtungen mit Ausnahme der Socialisten sind in ihnen vertreten, doch sind die meisten klerikalen Ausschußmitglieder entschiedene Gegner der von dem Könige und von der Regierung gewünschten umfangreichen Reformen. Nach der Ansicht der Regierung und der leitenden Kreise sind mindestens zwei Jahre erforderlich, um die Verfassungsrevision, die neuen organischen Gesetze und die neuen Wählerlisten zum Abschlusse zu bringen, so daß erst im Jahre 1894 Neuwahlen mit dem erweiterten Stimmrechte stattfinden sollen. Das ist sehr vortheilhaft für die herrschenden Klassen; ob aber nicht dem Volke bis dahin die Geduld reißen wird und dem Zaudern ein Ende mit Schrecken bereitet werden wird, ist erst noch abzuwarten. Inzwischen hat sich der neue Plan der Arbeiterpartei, Arm in Arm mit den katholischen Arbeitern und Demokraten das allgemeine Stimmrecht zu erstreiten, schon wieder zerschlagen. Das katholische Arbeiterhaus und die gesammte katholische Presse erweisen jedes Zusammengehen mit der socialistischen Arbeiterpartei entschieden von sich, da es wohl demokratisch, aber nicht socialistisch gesinnte Katholiken in Belgien gebe. Da der König heute die Kockerill'schen Werke in der Arbeiterstadt Seraing besucht, so fordern die socialistischen Blätter die Arbeiter auf, den König mit den Rufen zu empfangen: „Es lebe das allgemeine Stimmrecht! Es lebe die Amnestie." Hoffentlich ist die Arbeiterpartei in der Stimmrechtsfrage glücklicher als in dem Versuche, den Betrieb einer Zeche nur durch Arbeiter mit Arbeiterkapitalien und unter Anwendung der socialistischen Grundsätze in Betreff der Löhne und Arbeitszeit in das Werk zu setzen. Das Unternehmen ist vollständig gescheitert. Die Gesellschaft „La Mine aux Mineurs," welche die Zeche „Belle et Bonne" ausbeuten sollte, hat sich aufgelöst, und die Administratoren liegen sich in den Haaren, so daß das Unternehmen mit einem Processe seinen Abschluß findet. Ueberdies haben die Bergarbeiter, welche die Förderung begonnen hatten, keinen Lohn erhalten und die socialistischen Verwaltungsräthe verklagt. Das Unternehmen ist somit schmählich zusammengebrochen. In Grammont sind alle Zündhölzchen-Fabriken geschlossen, da die Arbeiter und Arbeiterinnen die bedeutenden Lohnkürzungen nicht annehmen wollten. Da die Arbeiter sehr erregt sind, bewachen Gendarmerie und Truppen die Fabriken.

England.

London, 2. August. Obgleich zwischen Osborne und Helgoland viele Telegramme gewechselt wurden, ist bis jetzt über das Programm für den Aufenthalt des Kaisers in Cowes nichts bekannt. Der Kaiser selbst ließ gestern die Bemerkung fallen: „Ich habe kein Programm und wünsche absolut frei zu sein." Der Besuch soll eben streng privat bleiben, daher fiel gestern auch die Ehrenwache auf der Landungsbrücke weg, obgleich auf der Fahrt nach Schloß Osborne eine Abtheilung Schützen Spalier bildete. Die Königin hatte dem Kaiser an Bord des Kaiseradlers einen Willkommbrief geschickt. Dem allgemeinen Urtheile nach sahen sowohl der Kaiser wie Prinz Heinrich sehr wohl aus. Sie sind wettergebräunt. Nach der Ankunft vertauschte der Kaiser die britische Admiralsuniform mit der deutschen Marine-Uniform und besichtigte das Schulschiff Moltke, wobei er dem Commandanten Baron Erhardt den Kronen-Orden 3. Klasse verlieh. Bei der Landung begleiteten ihn General v. Wittich, Capitän Frhr. v. Senden-Bibran und Capitänlieutenant v. Basse. Abends fand im indischen Saale des Schlosses ein Mahl statt, wozu die Königin den Grafen Hatzfeldt eingeladen hatte. Heute wird die kaiserliche Yacht Meteor an der Regatta theilnehmen.

Cowes, 2. August. Die Wettfahrt hat eben begonnen. Sieben Yachten sind betheiligt. Es herrscht gänzliche Windstille, daher hat der „Meteor", an dessen Bord sich der Kaiser befindet, als eines der größeren Fahrzeuge, weniger Chancen zu gewinnen, als bei gutem Winde. Bei dem Cours von 50 Meilen ist daher, wenn nicht mehr Wind sich einstellt, ein Resultat erst spät Abends zu erwarten.

Vermischtes.

Potsdam, 31. Juli. Vor der Abreise des Kaisers nach England traf hier noch eine Sendung von Walfischrippen und Wirbelknochen ein, welche von dem größten der Thiere herrühren, die auf dem Walfange erlegt wurden, dem der Kaiser auf der Nordlandsreise beiwohnte. Die Jagdtrophäen wurden in einem königlichen Marstallwagen nach dem Marmorpalais gebracht, um zuerst der Kaiserin vorgezeigt zu werden. Dann sollen sie später im Grottensaal des Neuen Palais oder in einer der Grotten des Parks von Sanssouci aufbewahrt werden.

Mainz, 2. August. In Gegenwart der gesammten hiesigen Generalität wurde heute Nacht anläßlich der gegenwärtig hier stattfindenden großen Pionierübungen ein erster Sturmangriff auf die Festung Mainz ausgeführt. Gleich nach Einbruch der Dunkelheit begannen 5 Pionierbataillone mit dem Ausheben von Parallelen und Minengängen. Der Vertheidiger ließ vom Fort Rheinthor aus elektrische Scheinwerfer spielen und Leuchtkugeln steigen, die die ganze Angriffslinie in das hellste Licht setzten. Kurz nach 2 Uhr erfolgte eine furchtbare Detonation durch Entzünden der ersten Mine; eine Viertelstunde später sprang die zweite Mine in die Luft und der Weg war für die Stürmenden geebnet. Das anbrechende Tageslicht setzte den weiteren Operationen ein Ziel.

Halberstadt, 1. August. Hier ist der letzte Lützower, Zacharias Werner, gestorben, dessen hundertjähriger Geburtstag am 12. October voriges Jahr unter großartiger Theilnahme gefeiert wurde.

Die Ausstellung des Kanonen-Königs Krupp zu Chicago wird einen Kostenaufwand von 1,500 000 Dollars erheischen. In der Abtheilung wird das größte bisher fabricirte Geschütz, im Gewicht von 122 Tonnen, sowie Kriegsmaterial im Gewicht von mehreren hundert Tonnen zu sehen sein.

Mannheim, 2. August. Das badische Oberland wurde gestern von einem starken Erdbeben heimgesucht, das mehrere Minuten anhielt und die Häuser erbeben ließ.

Oppeln, 1. August. Im Grenzort Sosnowice sollen sechs Cholerafälle festgestellt worden sein. Eine Verfügung der Regierung untersagt den Reisenden, die aus Rußland kommen, die Einbringung von Reisegepäck. Sämmtliche Fabriken, Gruben und Hüttenwerke des russischen Grenzbezirkes errichten Cholerabaracken.

Rouen, 2. August. Achtundzwanzig jugendliche Gefangene revoltirten im Gefängnisse und erstachen den Oberaufseher, zertrümmerten Alles und versuchten die Umfassungsmauern zu durchbrechen. Bei Eintreffen einer Compagnie Infanterie verbarrikadirten sie sich in den Werkstätten und versuchten Feuer anzulegen, schließlich wurden sie überwältigt und in die Isolirzellen gesperrt.

Paris, 1. August. Gestern wurden in Clichy zwei neue Cholerafälle festgestellt, von denen einer tödtlich verlief. Hier zählt man fünfzig Typhusfälle. — Seit gestern sind sämmtliche Wälder in Tlemcen in Algerien in Brand gegangen.

Tante Marie.

Erzählung von Ivar Ring.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Dänischen von Ernst Brausewetter.

3. Fortsetzung und Schluß.

„Marie, du liebes Kind, der Herr schickt dich," sagte sie ständig weinend und hob das Kind auf ihren Schoß.

Die Mutter, welche die Kleine geschickt hatte, als sie Frau Hirsch so traurig sah, hatte sich hinter einem Busch versteckt.

Marie sah sich ängstlich um, und erst als sie wieder die Mutter erblickte, klopfte sie Frau Hirsch auf die erglühenden Wangen und sagte selbst fast weinend:

„Nicht weinen, nicht weinen!"

Frau Holböl trat hervor, aber ehe sie noch ein Wort gesagt hatte, erhob sich Frau Hirsch, ständig die kleine Marie in ihren Armen haltend, und sagte:

„Es ist ein liebes Kind, was sie da haben, Frau Holböl, Sie müssen Sie mir hier und da einmal überlassen, ich bin so allein!"

Sie sprachen nicht viel, aber jede von ihnen hielt die kleine Marie an der Hand, sie bildete das Band zwischen ihnen.

Holböls Grab war weiter oben auf dem Kirchhof, es hatte keinen kostbaren Denkstein, aber seine Frau pflegte es mit eigenen Händen.

Hier war es nur der Tod, welcher die Eheleute geschieden hatte, keine bittere Enttäuschung lag zwischen ihnen, die Mutter würde das Kind lehren, das Gedächtniß seines Vaters zu lieben.

Als sie den Kirchhof verließen, war das kleine Mädchen müde — sie streckte der Mutter die Aermchen entgegen und sagte:

„Mama, tragen!"

Die Mutter schüttelte den Kopf und faßte sie ein wenig fester am Arm, Marie machte sich frei und streckte die Hand gegen Frau Hirsch aus und wiederholte:

„Tragen!"

Ohne sich zu bedenken, nahm sie die Kleine auf den Arm, und da im selben Augenblick eine Droschke vorbeifuhr, winkte sie dem Kutscher und sie stiegen ein.

Sie setzte die kleine Marie auf ihren Schooß, aber hier fand das kleine Kind keine Ruhe, und einen Augenblick später kroch es zur Mutter hin und drückte sie fest an sich.

Frau Hirsch rückte ein wenig zur Seite, es schmerzte sie, daß das Kind sie verließ, gerade jetzt, da sie gut gegen sie gewesen, und sie legten den Rest des Weges stumm zurück. Als Frau Hirsch ihre Wohnung betrat, empfand sie die Einsamkeit noch drückender, und sie wurde förmlich froh, als es klingelte und ihr Mädchen vom Hospital heimkehrte.

Gegen Abend, als sie in das Eßzimmer hineinkam und den Theetisch gemüthlich gedeckt fand, überschlich Sie ein gemüthliches Wohlbehagen, und sie sprach freundlich mit dem Mädchen und ließ es erzählen, was dasselbe während ihrer Krankheit durchgemacht hatte.

An diesem Abend lag Frau Hirsch lange wach und viele Gedanken kehrten bei ihr ein, aber die nagende Bitterkeit, welche in der langen Trauerzeit ihre schlimmste Plage gewesen, war verschwunden, und als sie, wie gewöhnlich, ihre Hände faltete und ihr „Vater unser" betete, da stockte sie nicht bei den Worten: „wie auch wir vergeben unsern Schuldigern" — sondern machte erst, nachdem die Worte ausgesprochen waren, eine kleine Pause, als überdachte sie, was sie ausgesprochen hatte, und wiederholte dann aus vollem Herzen:

„Ja, vergieb uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigen."

Frau Holböl fühlte, hier gab es eine Mission für sie; in ihrer Nähe befand sich ein Mensch, der unter schweren Enttäuschungen gelitten, der aber nach Liebe schmachtete — eines Kindes Liebe, die Arme sollte sich nicht vergebens sehnen.

Noch am selben Abend, als Frau Holböl vom Kirchhof heimgekehrt war, sagte sie, während sie das kleine Mädchen auszog:

„Die liebe Dame, welche Mariechen auf den Arm nimmt und sie im Wagen mit Hottopferdchen fahren läßt, mußt du sehr lieb haben, sie hat kein Töchterchen. Du mußt sie streicheln und ihr deine kleinen Künste zeigen."

Am nächsten Morgen klingelte es wieder an Mariens Thür. Frau Hirsch wartete nicht auf das Mädchen, sondern öffnete selbst; draußen vor der Thür stand die kleine Marie mit ihrem Spielzeug in der Hand, und die Mutter eilte die Treppe hinauf.

„Ich will dir mein Bae-Lamm zeigen, denn du hast kein Mariechen."

Frau Hirsch unterdrückte das stürmische Gefühl von Liebe, mit dem die Kleine zu überschütten sie sich gedrängt fühlte; sie fürchtete, sie zu erschrecken und faßte Marie ruhig bei der Hand, um sie in die Stube hineinzuführen, und es gelang ihr, das Kind zu amüsiren und seine Gedanken von der Mutter abzulenken. Sie ließ Spielzeug und Kuchen holen, und als ihr kleiner Gast heim wollte, suchte sie sie nicht zurückzuhalten.

Tag für Tag wiederholte die Kleine ihren Besuch. Frau Hirsch bemühte sich, ihre Liebe zu gewinnen, sie überhäufte sie mit allem, von dem sie nur denken konnte, daß es ein Kind zu erfreuen vermöchte, aber wenn sie eine Weile dagewesen war, halfen alle Herrlichkeiten nichts, Marie wollte zu ihrer Mutter hinauf.

Frau Hirschs Freude und Glück lag in des kleinen Mädchens Hand; sie konnte es nicht mehr entbehren, sah aber ein, daß sie, wenn sie das Kind haben wollte, auch die Mutter zu sich nehmen mußte.

Eines Tages ging sie zu Frau Holböl hinauf und schlug ihr vor, die Führung ihres Haushaltes zu übernehmen. Sie sollte die kleine Marie mitnehmen und — das Kind sollte ihnen beiden gehören.

Frau Halböl ging auf dieses Arrangement nicht gerade mit frohem Herzen ein, sie fühlte, daß die Zukunft ihrem stillen Leben viele Kämpfe bringen würde; aber sie selbst vermochte ihrem Kinde nichts andres als Liebe zu geben, und starb sie, so stand ihr Liebling allein in der Welt — und zu gleicher Zeit konnte sie vielleicht eine Seele davor erretten, sich in Bitterkeit und Bangen zu verlieren.

Schweren Herzens verließ sie ihr armes Heim. Frau Hirsch hatte dicht neben ihrem eigenen Schlafzimmer eine Stube für sie eingerichtet; nichts war gespart, alles war gemüthlich und nett, aber vergebens sah die Mutter sich nach dem Kinderbettchen um — dasselbe stand neben Frau Hirschs Bett.

An diesem Abend weinte die kleine Marie sich in Schlaf, und die Mutter lag die ganze Nacht wach und lauschte; — wie unglücklich und arm kam sie sich ohne ihr Kind vor.

Am nächsten Tage wurde beschlossen, daß die kleine Marie Frau Hirsch „Mutter" und Frau Holböl „Mama" nennen sollte.

Wie schwer es dem Kinde fiel, das zu lernen.

Jeden Tag hatte Frau Hirsch eine neue Ueberraschung für das kleine Mädchen, aber das Kind kam ihr keinen Schritt näher und blieb still und verschlossen; erst wenn ihre Mama hineinkam, stürmte sie ihr entgegen und jubelte vor Freude.

„Es gehört Zeit dazu," dachte Frau Hirsch und umgab die kleine Marie mit Liebe und überhäufte sie mit Gaben; aber alles half nichts — das Herz des Kindes hing nur an seiner Mutter.

Das Zusammenleben, welches Frau Hirsch hätte Freude bereiten sollen, erfüllte sie nur mit Eifersucht und Unruhe; sie begann beinahe die sanfte Mutter zu hassen, die alles that, was in ihrer Macht stand, um ihr das Kind zu nähern.

Mit geheimen Schrecken ertappte Frau Hirsch sich mehrmals bei dem Gedanken:

„Wenn sie todt wäre — dann hätte Marie nur mich — dann würde sie mich lieben."

Eine Nacht lag das Kind und wimmerte im Schlaf. Gleich darauf erwachte es und rief: „Mama, Mama!"

Frau Hirsch bog sich über die Kleine aber sie begann laut zu weinen, als fürchtete sie sich vor ihr, da kam die Mutter herein, beruhigte das Kind und liebkoste es.

„Marie ist krank, Frau Hirsch", sagte sie entschuldigend.

Ja, das Kind war krank. Das Mädchen mußte einen Arzt holen.

Es war ein Scharlachfieber.

Die Kleine wollte Frau Hirsch nicht sehen, sie duldete nur die Mutter um sich.

Plötzlich kehrte in Frau Hirschs Seele die ganze Bitterkeit zurück — sie wollte nicht um Liebe betteln. Sie ließ das Mädchen das Kinderbett sogleich in Frau Holböls Zimmer schaffen, und blieb einen ganzen Tag der Kranken fern; aber die Krankheit nahm zu und die Angst jagte die Bitterkeit in die Flucht.

„Läßt Gott uns sie behalten, will ich Mutter und Kind niemals mehr trennen; ich kann doch nicht ihre richtige Mutter werden, ich kann niemals mehr als Nummer zwei werden, und will sie mich nur ein klein wenig lieb haben, so will ich zufrieden sein — ja wenn wir sie nur behalten dürfen."

Wenn das Kind schlief, saß sie am Bett und lauschte auf seine Athemzüge, aber sobald es unruhig wurde, flüchtete sie hinter den Bettschirm, um ihren Liebling nicht durch ihre Anwesenheit zu erschrecken.

Eines Tages erwachte Marie plötzlich und richtete ihre Augen auf Frau Hirsch.

Um ihre bleichen Lippen zeigte sich ein ganz kleines Lächeln, und sie flüsterte: „Mutter."

„Nein, du liebes Kind, nicht Mutter, aber Tante Marie", sagte sie und kniete am Bett nieder.

Das kleine Mädchen erholte sich schnell, es hatte ja zwei Mütter, um es zu pflegen und zu lieben.

Frau Hirsch versuchte niemals mehr Liebe zu erzwingen, sie begnügte sich mit dem, was ihr gegeben wurde — und sie hatte niemals Grund sich zu beklagen; sie wurde von der Mutter und dem Kinde geliebt, und überall, wo sie hinkam, gewann sie Herzen — sie suchte sie nicht in Gesellschaftssälen, sondern unter den Armen und Kranken — wo sie unter dem Namen „Tante Marie" bekannt war. Sie wußte, Liebe ist das Höchste, was das Leben bieten kann — selbst der Himmel hat keine größere Gabe für uns.

Die Herren Vorstände von Vereinen hier und in der Umgegend bitten wir um gefällige Berichte über ihre Vereinsversammlungen, sowie ihrer Festlichkeiten, und Freunde und Gönner unseres vielverbreiteten und gern gelesenen Blattes um Mittheilung lokaler kommunaler etc Vorkommnisse. Die Redaction.

Telegramme.

Berlin, 3. August. Der Kaiser hat das Gesetz betreffend die Kleinbahnen bei seiner jüngsten Anwesenheit in Potsdam unterzeichnet. Die Publication erfolgt in den nächsten Tagen.

Berlin, 3. August. Die Morgenblätter bestätigen, daß es gelegentlich der Verhandlungen im Ministerrath über die Fortführung der Steuerreform zu ernstem Streit gekommen sei zwischen den Ministern Miquel und Herrfurth. Letzterer habe unverblümt erklärt, daß er bei Annahme der Miquelschen Vorschläge nicht im Amte bleiben werde.

Berlin, 3. August. In maßgebenden Kreisen verlautet, die Ernennung des Herrn v. Bülow zum Gesandten beim päpstlichen Stuhl sei schon beschlossene Sache gewesen, ehe Herr v. Schloezer sein Abschiedsgesuch eingereicht habe.

Berlin, 3. August. Aus Hamburg wird berichtet, daß für die Kaiserin Friedrich gelegentlich ihrer Anwesenheit auf Schloß Adolphseck große Ovationen seitens der Bürgerschaft Fuldas vorbereitet werden.

Berlin, 3. August. Professor Haeckel in Weimar erklärt wiederholt, daß er die Einladung des Fürsten Bismarck aus eigener Initiative bewirkt habe.

Wien, 3. August. Wie die „A. W. Z" aus Bukarest meldet, hat Ministerpräsident Catargiu eine eigene Commission einberufen behufs schleuniger Ausarbeitung eines strengen Gesetzentwurfs bezüglich des Aufenthalts Fremder in Rumänien. Der Beschluß soll hervorgerufen worden sein durch die fortgesetzten russischen Umtriebe, welche sich nicht nur gegen die Festigung der Dynastie der Hohenzollern, sondern auch, durch die Förderung von Agitationen, gegen Ungarn richten und die rumänische Regierung in die Gefahr bringen, mit Oesterreich-Ungarn in Conflict zu gerathen.

Wien, 3. August. Amtlich werden die Meldungen über angeblich verdächtige Erkrankungen in Trzebinia und Szczakowa in Galizien als vollständig unbegrüdet bezeichnet.

Turin, 3. August. In der verflossenen Nacht ist die Baumwollspinnerei der Gebrüder Manzoni zu San Germano abgebrannt. Die Häuser wurden vollständig zerstört. Der Schaden beläuft sich auf ca. 2 Millionen Lire.

Genua, 3. August. Die Universitätsfeierlichkeiten haben hier begonnen. Außer den Delegirten sämmtlicher italienischer Hochschulen sind Deputationen aus Zürich, Athen und Madrid eingetroffen, welche begeistert empfangen wurden.

Rom, 3. August. Nach einer Privatdepesche, welche der „Tribuna" zugeht, ist der Ausbruch des Aetna neuerdings wieder stärker geworden, der Lavaerguß hat wieder zugenommen und werden auch neue Erdstöße verspürt.

Rom, 3. August. Trotz aller officiösen Ableugnungen verlautet auf das Bestimmteste, daß die Cholera nunmehr auch in Piemont und Apulien ausgebrochen sei.

Brüssel, 3. August. Zum Schluß der gestrigen Börse trat ein unerwarteter Zwischenfall ein. Die zum Besuch hier anwesenden Studenten vom Institut vom Armentières stimmten während des Besuches des Börsengebäudes in der Bankierabtheilung die Marseillaise an und ernteten lebhaften Beifall.

London, 3 August. In den Londoner Hospitälern herrscht das Scharlachfieber. Es sind bereits 3142 Fälle constatirt worden.

London, 3. August. Die hier versammelten Arbeitgeber der Spinnereien in Manchester haben ihre Berathung über Verminderung der Löhne auf 14 Tage verschoben.

Newyork, 2. August. Aus Washington wird gemeldet, daß Schritte gethan werden, ein Verbot herbeizuführen, nach welchem englische Hadern nicht nach Amerika eingeführt werden dürfen, solange in Europa die Cholera herrscht.

Pittsburg, 3. August. Gegen den Oberst Hawkins, sowie den Oberstlieutenant und den Arzt des 10. Regiments der Nationalgarde ist ein Haftbefehl erlassen worden, weil sie den Soldaten James zur Strafe an den Daumen haben aufhängen lassen.

Oeffentliche Ehrenerklärung.

Ich gebe hiermit bekannt, daß ich heute von Herrn Gastwirth **Wilh. Unger, Hermsdorf (Waldschlößchen),** wegen der mir an denselben zustehenden Forderungen sammt Zinsen und Kosten, nicht nur **voll** befriedigt worden bin, sondern erkläre auch gleichzeitig, daß das wiederholte öffentliche Ausgebot in einer wenig entschuldbaren Rücksichtslosigkeit meinerseits seinen Grund hatte und ich die ungeschmälerte Eigenschaft Herrn Unger's als Ehrenmann rückhaltslos anerkenne.

Nuhr.

Anschließend an Vorstehendes bemerke ich, daß diese Erklärung von Herrn **Wilhelm Unger** selbst verfaßt ist und ich solche unterfertigt habe, weil mir Unger nur unter meiner diesbezüglichen Zustimmung Zahlung leistete und ich überzeugt war, daß auf andere Weise ich mein Geld von Herrn Wilhelm Unger nicht erlangen würde. Ich habe mit den diesbezüglichen Inseraten überhaupt nur mein Interesse wahren wollen, denn ich finde wenig Geschmack daran, Herrn Unger's Ehre anzutasten.

Nuhr.

Von **Augenarzt Dr. Weller, Dresden** (Waisenhausstr. 6), erschien: **Das Licht d. Auges** u. dessen **Erhaltung.** 1 Mk. 3. Auflage. (Leipzig, Abel.) **Dr. Weller** ist (auch f. **Gehörleiden**) **Montag, 8. Aug.,** fr. 1/2 8—1/2 1 Uhr in **Hohenstein** (Schweizerhaus) z. spr.

Restaurant „Reichskanzler" Ernstthal.

Heute Donnerstag

Große Abschieds-Vorstellung

der Gesellschaft **„Julius Vogel".**

Zum Vortrag gelangen die **neuesten Duetts** und **Quartetts,** sowie **lebende Bilder:** „Die trauernde Germania" mit bengalischen Flammen u. s. w.

Hierzu laden das geehrte Publikum ergebenst ein:

die Direction. **Robert Jänig.**

Eine frische Sendung

neuer Vollheringe

ist eingetroffen und empfiehlt 3 Stück für 20 Pf. **C. F. Reuther,** Poststraße Nr. 4.

Silberne Medaille Leipzig 1892.

Putz-Seife,

das beste Putzmittel für Alles, wie Gold, Silber, Alfenid, Stahl, Kupfer, Messing, Blech, für alle Küchengeschirre, für Glas- und Porzellangegenstände, Spiegel u. Fensterscheiben, wie auch für Holzgeräth.

FABRIKZEICHEN FRITZ SCHULZ JUN. LEIPZIG FABRIKZEICHEN

Die Putzseife greift die Gegenstände nicht im geringsten an, schmiert u. stäubt nicht, giebt fast mühelos einen prachtvollen Glanz, der sich außergewöhnlich lange hält, und ist im Gebrauch reinlicher und billiger, als die bisher bekannten Putzmittel.

Preis per Stück 10 Pfg.

Die Putzseife ist **nur echt mit** nebenstehender Schutzmarke **Globus** und Firma:

Fritz Schulz jun., Leipzig.

Vorräthig in Hohenstein bei: **Emil Fechner, Oscar Fichtner, Wilh. Müller, Franz Rother, Frz. Herm. Schmelzer, Herm. Steinbach Nachf., Emil Fr. Zeuner.**

In Ernstthal bei: **F. Stiegler.**

Neue geräucherte, sowie **marinirte**

Heringe

empfiehlt **Hermann Schmelzer.**

Achtung!

200 Centner

gute mehlreiche Speisekartoffeln

trafen heute ein und empfiehlt zum Tagespreis

Ernst Christe, Kartoffelhdl., Hohenstein, Markt 34.

Postrestauration Oberlungwitz.

Dienstag, den 9. August,

Großes Militär-Concert

(Abschieds-Concert),

gespielt von der

Capelle des 9. Infanterie-Regiments Nr. 133 aus Zwickau.

Direction: Herr Max Eilenberg.

Alles Nähere später.

Ergebenst **Eduard Hillig.**

Waldschlößchen.

Während des Schießens, Sonntag u. Montag, den 7. u. 8. Aug. a. c., im **Salon**

Auftreten der Specialitäten-Truppe Kraul aus Karlsbad.

Neuestes gewähltes Programm. — Alles Nähere durch Plakate.

Die Direction: Kraul.

An beiden Tagen von Nachmittag 3 Uhr an im **Concertgarten**

Grosses Instrumental-Concert — entreefrei.

Für **ff. Speisen** und **Getränke** ist bestens gesorgt.

Es ladet hierzu freundlichst ein **Wilh. Unger.**

Unterzeichnete ist gesonnen, am **8. August** einen

Cursus in gründlichem Maaßnehmen und Schnittzeichnen

in der Damenschneiderei nach dem neuesten System der Deutschen Bekleidungs-Akademie Dresden zu geben.

Geehrte Damen, welche theilnehmen wollen, werden gebeten, ihre Anmeldungen im **Hotel Schweizerhaus** baldigst zu bewirken.

Achtungsvoll **Lina Poser.**

Wohnungs-Veränderung.

Meiner werthen Kundschaft zur Kenntnißnahme, daß ich von jetzt ab im Hause des Herrn **Conditor Hermann Haupt** wohne.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe mir auch in meine neue Wohnung folgen zu lassen.

Hochachtungsvoll **Wilhelm Hildebrand,** Schuhmacher, **Oberlungwitz.**

Milchvieh-Verkauf.

Ein frischer Transport

starker Kühe,

hochtragend, auch **mit Kälbern,** steht im **Gasthaus zur goldenen Höhe, Hohenstein,** preiswürdig zum Verkauf.

Achtungsvoll **Julius Kiesow.**

Das Vieh ist seuchenfrei.

Eine Wechsellade wird zu kaufen gesucht. **Emil Dähne.**

Junge Schweine zu verkaufen. Gutsbesitzer **Polster,** Langenberg.

Schützen-Gesellschaft „Waldschlößchen".

Unser diesjähriges

Preis- und Königs-Scheiben-Schießen

findet **Sonntag** und **Montag, am 7.** und **8. August a. c.** statt und ladet hierzu Schützen und Gönner freundlichst ein

die Direction: Haupt, Vorst.

Philharmonischer Verein.

Donnerstag, den 4. August,

Stiftungsfest

in den Räumen des **„Logenhauses".**

Beginn des Concertes Nachmittag 7 Uhr.

Die geehrten Mitglieder mit ihren Familien sind zu zahlreicher Theilnahme eingeladen.

Es wird wiederholt bemerkt, daß nicht selbstständige, sowie zum Besuch anwesende Personen als Gäste eingeführt werden dürfen.

Der Vorstand.

Einen **geübten**

Rundstuhlarbeiter

suchen **Gebr. Vetter.**

Geübte Pagetarbeiter

gesucht. Wo? Zu erfahren in der Tageblatt-Expedition.

Ein Pferdeknecht,

der mit schwerem Fuhrwerk sicher umzugehen versteht und gute Zeugnisse besitzt, wird sofort oder später gesucht bei

Adolph Pfefferkorn, Spediteur.

Ein **Mädchen** von 14—15 Jahren wird gesucht Weinkellerstr. Nr. 37.

Einen Kuhjungen

sucht **Drescher** in Erlbach.

Fingermacher außer dem Hause

finden sofort dauernde Beschäftigung bei **Paul Voitel,** Oberlungwitz.

Ein Knecht

wird zum sofortigen Antritt gesucht bei **C. F. Nobis,** Oberlungwitz.

Ein jüngerer Bäckergehilfe

für sofort gesucht. Wo? Zu erfahren in der Tagebl.-Exped.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, **Maschinenbauer** zu werden, kann unter günstigen Bedingungen sofort in die Lehre treten bei **Paul Bässler,** Strickmaschinenfabrik, **Oberlungwitz.**

Auch ist daselbst eine freundliche **Erkerstube** an ruhige Leute pr. 1. October anderweitig zu vermiethen.

Eine fr. Giebelstube mit Alkoven

und Zubehör an ruhige Leute zu vermiethen. **Ed. Max Schubert,** Oberlungwitz Nr. 360.

Logis!

Ein schönes Logis, bestehend aus 2 Stuben, Schlafstube, Küche und Zubehör, mit Wasserleitung, für Michaelis l. J. zu vermiethen. Wo? Zu erfahren in der Tagebl.-Exped.

Achtung!

Die zur Uebung beorderten **Landwehrleute** von Hohenstein-Ernstthal werden ersucht, sich **nächsten Donnerstag, den 4. August, abends 8 1/2 Uhr** behufs einer Besprechung im **Meisterhause** einzufinden.

„Bruchleidende"!

Schonet Euren Körper, tragt kein Federband mehr, probirt das neuerfundene, elastische

„Gürtelbruchband ohne Feder"

das einzig richtig anatomische; **bestes Bruchband der Welt,** absolute Sicherheit, Tag u. Nacht tragbar. **Leibbinden für alle Leiden u. Umstände.** In Hohenstein am 7. August von 7—12 Uhr Gasthof zum braunen Roß zu sprechen.

L. Bogisch, Stuttgart.

Königl. Sächs. Landes-Lotterie. Ziehung 2. Cl. 122. Lotterie am 8. u. 9. August. Loose hält empfohlen die **Collection Hohenstein-Er.** Dresdnerstr. 8.

Zwei ziemlich neue

Handschuh-Nähmaschinen

stehen zum Verkauf. Wo? Zu erfahren in der Tgbl.-Exped.

Eine 8spindlige Küchenmeister'sche **Spulmaschine** steht billig zu verkaufen bei **Ernst Rockstroh,** Grumbach b. Waldenburg.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Frau, unserer Mutter, Stief-, Stiefgroß- und Stiefschwiegermutter

Theresie Rau

fühlen wir uns veranlaßt, für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Begräbnisse, besonders für den überaus reichen Blumenschmuck, Allen von nah und fern unseren herzlichsten, tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Dank auch allen Denen, welche die theuere Entschlafene zu ihrer Ruhestätte begleiteten.

Möge Gott Allen ein reicher Vergelter sein.

Grumbach, 3. August 1892.

Der tieftrauernde Gatte nebst Kindern und Hinterlassenen.

Druck und Verlag von J. Nuhr, Hohenstein. — Verantwortlich für die Redaction: Paul Nuhr